

stammt aus dem Bereich der von Septimius Severus gestifteten Zeuxippos-Thermen und hat dort als Wandschmuck gedient, wie Casson vermutet.

Die vorausgegangenen Bemerkungen haben gezeigt, wie kontrovers spätantike und byzantinische Plastik bewertet werden kann. Den Autoren ist für ihre Mühe, das Manuskript Nezih Firatlis vorzulegen und unbekanntes Material des Istanbuler Museums bekanntzumachen, sehr zu danken. Die vorliegende Publikation vermittelt einen Eindruck von der Vielfalt des Konstantinopler Materials und regt zu weiteren Forschungen an.

Jutta Dresken-Weiland

ANDREAS SOHN: *Der Abbatat Ademars von Saint-Martial de Limoges (1063–1114)*. Ein Beitrag zur Geschichte des cluniacensischen Klosterverbandes (= Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerturns Bd. 37). – Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1989. S. XXII, 398.

Der Münsteraner Historiker J. Wollasch hat selbst grundlegende Arbeiten zur Geschichte des hochmittelalterlichen Mönchtums verfaßt und auch seine Schüler ermuntert, insbesondere die unterdessen weitverzweigte Forschung zum cluniacensischen Mönchtum weiter voranzutreiben. Die vorliegende von Wollasch betreute Münsteraner Dissertation nimmt die monastische Reformbewegung nicht von der burgundischen Zentrale aus in den Blick, sondern vielmehr aus der Perspektive einer einzelnen Niederlassung der Cluniacensis ecclesia. Die Wahl der Abtei des hl. Martialis erweist sich als reizvoll, weil sie sich insbesondere seit dem 10. Jahrhundert zu einem weit ausstrahlenden geistlich-kulturellen Zentrum entwickelte. Der erste Bischof des Bistums Limoges galt spätestens im 10. Jahrhundert als ein Schüler des Apostelfürsten Petrus. Diese apostolische Traditionsbildung, für die sich in einer ganzen Reihe von Bischofsstädten Parallelen finden, wird im 11. Jahrhundert aber gesteigert, als Martialis zum Apostel Aquitaniens avanciert.

Vor diesem Hintergrund analysiert der Verf. den Reformprozeß der Abtei Saint-Martial, der ersten von Cluny aus reformierten monastischen Niederlassung im Limousin und zudem eine wichtige Etappe an der Pilgeroute von Vézelay nach Santiago de Compostela. Er versucht, die Rolle der wichtigsten Protagonisten differenziert herauszuarbeiten: Der Konvent von Saint-Martial und seine verschiedenen Gruppierungen, die Herzöge von Aquitanien und Grafen von Poitiers sowie die Vizegraven von Limoges, die Bischöfe und das Domkapitel von Limoges, schließlich die Rolle der Zentrale Cluny und des päpstlichen Legaten Petrus Damiani. Vieles muß dabei hypothetisch bleiben („dürfte“, „könnte“, „vielleicht“ etc.), aber die unterschiedlichen Interessenlagen und Möglichkeiten zu erwägen, trägt zweifellos dazu bei, den komplexen und spannungsreichen

Vorgang „Reform“ besser zu verstehen. Einem unterdessen bewährten methodischen Zugriff entsprechend stehen zwar die Vorgänge während der Einführung der Reform in Saint-Martial und der erste Reformabt Ademar im Mittelpunkt der Studie, dies alles aber wird vor dem Hintergrund der stadt-, bistums- und regionalgeschichtlichen Entwicklung seit der Konstituierung des Konventes im 9. Jahrhundert untersucht. Über weite Strecken behandelt die Arbeit somit nicht nur Aspekte der Geschichte der Martialisabtei, sondern auch solche des Bistums und des Vicecomitats Limoges. Der Verf. interpretiert den Reformvorgang vor allem als Bestandteil einer systematischen und in Abstimmung mit Hugo von Cluny (1049–1109) betriebenen Klosterpolitik Herzog Wilhelms VIII. von Aquitanien (1058–1086). Er setzt neue Akzente bei der Bewertung jener mit der Übergabe der Abtei an Cluny einhergehenden Auseinandersetzungen innerhalb des Konventes und untersucht minutiös die Rolle des von Cluny bestellten Abtes Ademar. Der geographische Rahmen der klösterlichen Besitzungen und Besitzschwerpunkte wird in den Grundzügen aufgezeigt (vgl. auch Quellenanhang, S. 314 ff. und Karten S. 362 ff.), freilich werden organisatorische, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Aspekte der klösterlichen Grundherrschaft weitgehend ausgespart. Unter Ademar wird die Abtei nach einer schwierigen Anfangsphase zum Mittelpunkt weit gestreuter Besitzungen, zu einem kulturellen Zentrum mit einer vergleichsweise umfangreichen Bibliothek, und zu einem regionalen Subzentrum des cluniacensischen Verbandes. Die am Ende des 11. Jahrhunderts erreichte Stellung des Abtes im Limousin erweist nicht zuletzt seine dominante Stellung gegenüber dem Bischof von Limoges und die Einflußnahme auf die Bischofswahl. Der Verf. zeigt ferner am Beispiel der Martialisabtei die verschiedenen Dimensionen cluniacensischer Memorialüberlieferung auf. Besonders bemerkenswert erscheint eine aufgrund günstiger Quellenlage (zwei Chartulare der Aumônerie) faßbare sozial-caritative Tätigkeit, die oftmals mit liturgischen Leistungen verknüpft war und offensichtlich ein erstaunliches Ausmaß annahm. Die Arbeit unterstreicht insgesamt die Notwendigkeit, die cluniacensische Reform immer wieder aus dem Blickwinkel wichtiger Niederlassungen zu untersuchen.

Michael Matheus

MANFRED WEITLAUFF – KARL HAUSBERGER (Hrsg.): *Papsttum und Kirchenreform*. Historische Beiträge. Festschrift für Georg Schwaiger zum 65. Geburtstag. – St. Ottilien: Eos Verlag 1990. XX und 812 S.

Die Überschrift der Festschrift ist treffend gewählt. Denn neben der intensiven Beschäftigung mit der bayerischen Kirchengeschichte, der Reformationsgeschichte im Reich und in den nordischen Ländern sowie